Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 139 — Herford, Freitag, den 16. Juni — **1916**

Der englische „Seesieg".

Eine amtliche deutsche Gegenüberstellung der Verluste.

wtb. **Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Der Führer der englischen Flotte in der Seeschlacht vor dem Skagerrak, Admiral Jellicoe, hat in einem Befehl an die englische Flotte unter Anderem zum Ausdruck gebracht, er zweifle nicht daran zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer seien als die englischen.**

Demgegenüber wird auf die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom 7. Juni erfolgten Gegenüberstellung der beiderseitigen Schiffsverluste hingewiesen. Hiernach steht einem Gesamtverlust von

60 720 deutschen Kriegsschiffstonnen

ein solcher von

117 115 englischen Tonnen

gegenüber, wobei nur diejenigen englischen Schiffe und Zerstörer in Ansatz gebracht sind, deren Verlust bisher von amtlicher englischer Seite zugegeben worden ist. Nach Aussagen englischer Gefangener sind noch weitere Schiffe untergegangen, darunter das Großkampfschiff „Warspite". An deutschen Schiffsverlusten sind andere als die bekanntgegebenen nicht eingetreten. Dies sind S. M. Schiffe „Lützow", „Pommern", „Wiesbaden", „Frauenlob", „Elbing", „Rostock" und fünf Torpedoboote.

Dementsprechend sind auch die Menschenverluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem Skagerrak erheblich größer als die deutschen. Während auf englischer Seite bisher die

Offiziersverluste

auf 342 Tote und Vermißte und 51 Verwundete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns an Seeoffizieren, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren, Zahlmeistern, Fähnrichen u. Deckoffizieren 172 Tote und Vermißte und 41 Verwundete. Der

Gesamtverlust an Mannschaften

beträgt auf Seiten der Engländer, soweit bisher durch die Admiralität veröffentlicht, 6104 Tote und Vermißte und 513 Verwundete, auf deutscher Seite 2414 Tote und Vermißte und 449 Verwundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während, soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine deutschen Gefangenen aus dieser Schlacht befinden. Die Namen der englischen Gefangenen werden auf dem üblichen Wege der englischen Regierung mitgeteilt werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der gescheiterte Durchbruch der englischen Flotte.

Stockholm, 15. Juni. **„Rowoje Wremja" meldet aus London, daß die englische Flotte in der Hauptsache deshalb bis in die Nähe des Skagerraks kam, weil ein englischer Munitionstransport, der nach Rußland gehen sollte, im höchsten Grade durch deutsche leichte Seestreitkräfte gefährdet erschien. Dieser Transport sollte durch das Eingreifen der englischen Geschwaderschiffe gesichert werden. Die Schlacht hat allmählich durch andauerndes Herbeieilen von Verstärkungen den großen Umfang angenommen.**

Weiter sollte durch die Seeschlacht auch die russische Ostseeflotte, die sich unter schwerem Druck der deutschen Ostseeflotte befand, entlastet werden. Ob das Ziel der englischen Flotte, die russische Flotte zu entlasten, erreicht worden ist, müssen die kommenden Operationen im Rigaischen Meerbusen beweisen. Der Durchbruch der englischen Flotte durch die Sperre der Ostsee-Einfahrt sei nur aufgeschoben.

•

Aus der obigen Meldung geht allerhand Interessantes hervor, und vielleicht ist in ihr die richtige Lösung für die überraschende Flottenbewegung Englands in den Gewässern des Skagerrak zu finden. Es ist in englischen Zeitungen bereits mehrfach davon die Rede gewesen, daß die englische Flotte in bezug auf den russischen Verbündeten zwei wichtige Aufgaben zu erfüllen habe. Es wurde einerseits gefordert, daß Rußland von England mit Munition versorgt werde und daß diese Versorgung durch eine Kette von Kriegsschiffen oder durch Geschwader zu schützen sei. Andererseits aber hat man bis heute den alten Plan nicht aufgegeben, den Einbruch in die Ostsee zu erzwingen, um unter dem Schutze einer überlegenen englisch-russischen Flotte russische Truppenlandungen im Rücken der deutschen Linien vornehmen zu können. Die erste Forderung ist teilweise erfüllt worden, und die Russen haben für teures Geld englische Munition erhalten, wobei die Engländer den doppelten Vorteil gewannen, daß sie den russischen Widerstand stärken und gleichzeitig der lästigen amerikanischen oder japanischen Konkurrenz entgegentreten konnten.

Hat tatsächlich der Versuch, in die Ostsee einzubrechen, zur Seeschlacht vor dem Skagerrak geführt, dann stempelt das Scheitern dieser Unternehmung die Niederlage der britischen Flotte zu einem Ereignis, welches bisher noch von keiner Seite seiner Bedeutung nach gewertet worden ist. Die schmähliche Niederlage der britischen Flagge vor den Dardanellen würde durch das Zurückschlagen einer zahlreichen Uebermacht durch die deutsche Flotte vor dem Eingange zu deutschen Gewässern ein Gegenstück erhalten haben, welches in seinen Wirkungen unabschätzbar ist. Wir haben aber gar keine Veranlassung, daran zu zweifeln, daß dieses der tatsächliche Sachverhalt ist, denn die Meldung der „Rowoje Wremja" stammt aus London, und der Hauptaktionär dieser russischen Zeitung ist der bekannte Lord Northcliffe-Stern, der Hauptkriegshetzer Englands und Besitzer von etwa 50 großen Zeitungen, mit denen er einen wesentlichen Teil der „öffentlichen Meinung" der Welt macht, und der auch über die Absichten der englischen Flotte gut unterrichtet gewesen sein dürfte. Wir sind diesmal jedoch dieser nach britischer Ansicht einwandfreien Quelle aufrichtig dankbar für die Feststellung der englischen Niederlage am Skagerrak, denn daß ein gescheiterter Durchbruchsversuch kein Sieg ist, wird selbst der gerissene Lord Northcliffe-Stern zugeben müssen.

•

Untergang eines englischen kleinen Kreuzers?

Esbjerg, 15. Juni. Bei Ringstedt wurde eine Leiche an Land geschwemmt, die als der englische Matrose A. Gaay von H. M. S. „Carysfort" erkannt wurde. („Carysfort" ist ein ganz moderner kleiner englischer Kreuzer.)

Die Riesenverluste der Franzosen vor Verdun.

hh. **Berlin, 16. Juni. Wie ein Athener Gewährsmann der „Voss. Ztg." erfährt, hat kürzlich ein französischer Offizier sich geäußert, es sei wahr, daß die Franzosen bei den Angriffen auf Verdun 400 000 Mann verloren hätten.**

Kitcheners Nachfolger?

Rotterdam, 15. Juni. Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus London: Alle politischen Korrespondenten nehmen jetzt an, daß das Kriegsamt Lloyd George angeboten würde, es sei aber noch unbestimmt, ob er es annehmen werde, und welchen Anteil er in diesem Falle am Munitionsministerium erhalten würde. Tennant würde Staatssekretär für den Krieg werden und als Unterstaatssekretär für den Krieg in das Oberhaus gehen.

Friedensreden im Schweizer Nationalrat.

Bern, 15. Juni. Bei der Beratung des politischen Abschnittes des dritten bundesrätlichen Neutralitätsberichtes äußerte Abg. Scherrer-Fuellemann, er empfinde es als einen Fehler, daß der Bundesrat es bisher unterlassen habe, den Kriegführenden seine guten Dienste für die Friedensvermittelung anzubieten. Gerade in letzter Zeit gingen Mitteilungen durch die Presse, aus denen hervorgehe, daß neutrale Staaten untereinander zur Besprechung einer Vermittlungsaktion in Fühlung getreten seien. Es falle auf, daß die Schweiz sich nicht unter diesen neutralen Staaten befinde. Die nördlichen Staaten hätten in dieser Hinsicht mehr getan, als die Schweiz. Er möchte daher beim Bundesrat anfragen, ob dieser schon solche Schritte getan habe, wenn nicht, warum er es nicht getan habe, und ob er nicht in nächster Zeit solche Schritte zu tun gedenke. Scherrer-Fuellemann sagte weiter: Nach dem Haager Uebereinkommen ist es ein formelles Recht der Neutralen, ihre Dienste anzubieten. Dieses Recht wird erst hinfällig, wenn eine Erklärung der Kriegführenden vorliegt, daß das vorgeschlagene Mittel nicht genehm sei. Die Neutralen haben überdies die menschliche Pflicht, ihre Dienste anzubieten. Die Kriegführenden haben ohne Ausnahme einen ehrenhaften Frieden für ihre Tapferkeit verdient. Die heutige Kriegslage ist zweifellos geeignet, einen gemeinsamen Schritt der Neutralen zu veranlassen. Wenn alle neutralen Staaten zusammentreten und ihre guten Dienst anbieten, haben die Kriegführenden die Garantien, daß die Kriegslage und deren Konsequenzen nicht einseitig und parteiisch beurteilt würde. Dieser gemeinsamen Vermittelungsaktion müsse sich auch der Papst anschließen, dessen Einfluß auf die katholischen Staaten nicht gering sei. Die Antwort des Bundesrates wird in der Abendsitzung erfolgen.

Der russische Massenansturm.

Der „Züricher Post" wird von besonderer militärischer Seite geschrieben:

Die von den österreichisch-ungarischen Heeresberichten seit dem 29. Mai angekündigte große russische Offensive hat nach mehrtägiger intensiver Artillerievorbereitung am 4 Juni begonnen. Auf der an 400 Kilometer langen Front vom Styrbogen bei Czartorysk (nordöstlich Kolki) bis zur rumänischen Grenze wird gekämpft, wenn auch nicht an allen Stellen entscheidend. Dieses Verfahren ist grundverschieden von den räumlich eng begrenzten, staffelweise angesetzten Angriffsunternehmungen der Zentralmächte in Frankreich und in Südtirol; es ist ein gleichzeitiger Massenansturm auf der ganzen Linie, er muß mit Verlusten rechnen, wie sie nur das Heer eines Landes ertragen kann, in dem alljährlich fast eine Million Männer das wehrpflichtige Alter erreichen.

Im übrigen zeigt der Verlauf der russischen Aktion bis jetzt das für die ersten Tage einer kräftig vorbereiteten Offensive nahezu typisch gewordene Bild; dort, wo der Artillerie eine vollkommene Zerstörung der Gräben und Hindernisse gelungen ist, Einnahme der vorderen Linien und Einbringen von Gefangenen. Diese bedeuten ja, wie hier immer betont wurde, einen dauernden Ausfall an Kämpfern; sie gestatten jedoch im Stellungskriege nicht, wie das häufig geschieht, irgendeinen Rückschluß auf die Höhe der blutigen Verluste, sondern ergeben sich in der Regel daraus, daß den Besatzungen der vordersten Stellungen durch den hinter sie gelegten Eisenhagel des Artilleriesperrfeuers der Rückweg abgeschnitten war. Es ist in hohem Grade wahrscheinlich, daß sich auf russischer Seite sehr bald die andere typische Erscheinung einstellen wird, nämlich die dem ersten Ansturm folgende Verlangsamung der Vorwärtsbewegung. Außerdem bleibt abzuwarten, ob der Angriff auf so ausgedehnter Front während der langen Zeit, die eine durchgreifende Offensive erfordert, ständig durch Nachfüllung von rückwärts genährt werden kann und ob dem jungen russischen Heere überhaupt die nötige Spannkraft innewohnt, um wochenlang von Stellung zu Stellung sich vorzukämpfen.

Vom operativen Standpunkt aus muß die jetzige Offensive wesentlich anders beurteilt werden als die Angriffe um die Jahreswende in Bessarabien und im März auf dem Nordabschnitt. Diese beiden Unternehmungen waren verfrühte Improvisationen, die bei der Unfertigkeit der militärischen Reorganisation von vornherein zum Mißerfolg verurteilt waren. Im Stellungskriege können Ueberhastungen nicht zum Ziele führen; deshalb ist jede lediglich zu „Entlastungszwecken" ohne Rücksicht auf die eigene Bereitschaft unternommene Offensive ein Fehler. Ob man jetzt vollkommen „fertig" war, vermag nur der Eingeweihte zu beurteilen. Da so viel von einer allgemeinen Offensive schon in der zweiten Hälfte Mai gesprochen wurde, wäre anzunehmen, daß im Juni die Operationsbereitschaft tatsächlich erreicht war; jeder Tag aber, um den dem italienischen Bundesgenossen oder der öffentlichen Meinung zuliebe der Angriff vorverlegt wurde, würde einen Mißgriff bedeuten.

Wenn es sich nicht um eine zu Entlastungszwecken verfrüht begonnene, sondern um eine nach Vollendung aller Vorbereitungen und auf Grund der Anschauung über die Lage im Angriffsraum beschlossene Unternehmung handelt, so wäre sie strategisch gerechtfertigt. Sehr mißlich machen sich indessen die Nachwirkungen der völlig aus dem Rahmen operativer Berechnung herausfallenden Märzoffensive fühlbar. Wenn man damals an Blut und Munition gespart hätte, so könnte man jetzt auch im Nordabschnitt, wenn nicht zu entscheidendem Angriff, so doch zu einem festen Anfassen des Gegners bald an diesem, bald an jenem Punkte schreiten. Einstweilen scheint dort die Initiative noch völlig auf deutscher Seite zu liegen.

Das Zahlenverhältnis wird von den Russen dahin beurteilt, daß ihnen auf den etwa 500 Kilometern von Pinsk bis zum Pruth 40 Infanterie- und 12 (?) Kavalleriedivisionen gegenüberstehen. Man sagt sich wahrscheinlich, daß dieses Verhältnis bei längerem Zuwarten nicht günstiger sich gestalten werde. Das mag zutreffen; es ergibt sich daraus aber, daß, wenn das Ziel des Angriffs jetzt nicht erreicht wird, zu anderer Zeit noch weniger Aussicht auf Erfolg bestehen wird.

Sollten die österreichisch-ungarischen Linien infolge eintretender Verluste bei langer Dauer der Kämpfe zu dünn werden und auch an anderen Stellen zum Ausweichen sich veranlaßt sehen, so finden sie an den vielen, in nordsüdlicher Richtung ziehenden, von früheren Kriegsereignissen her wohlbekannten Abschnitten vorzügliche, zu zähem Widerstand geeignete Stellungen.

Eine Rückwirkung der Ereignisse im Osten, mit denen die österreichisch-ungarische Führung ja sicher im voraus gerechnet hatte, auf die italienische Front ist nicht eingetreten. Noch weniger ist ein Einfluß auf den westlichen Kriegsschauplatz zu erwarten. Bei Verdun steht nach dem Falle von Fort Vaux der Angreifer nunmehr vor der zweiten Linie der permanenten Befestigungen des Ostufers. Das Vordringen gegen das schon wiederholt so heiß umstrittene Ypern beweist außerdem, daß die deutsche Initiative nicht auf den Kampfraum an der Maas beschränkt bleiben muß.

Kämpfe bei Czernowitz.

Wien, 15. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowitz schlugen unsere Truppen russische Angriffe ab. Oberhalb von Czernowitz vereitelte unser Geschützfeuer einen Uebergangsversuch des Gegners über den Pruth. Zwischen Dnjestr und Pruth keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die Linie Horodenka-Sniatyn westwärts nur wenig überschritten. Bei Wismolwezyk wurde äußerst erbittert gekämpft. Hier sowie nordwestlich von Rydom und nordwestlich von Kremeniez wurden alle russischen Angriffe abgeschlagen. Im Gebiet südlich und westlich von Luck ist die Lage unverändert. Bei Lokaczy trat auf beiden Seiten abgesessene Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Rowno-Kowel und Kolki bemühte sich der Feind an zahlreichen Stellen, unter Einsatz neuer Divisionen, den Uebergang über den Stochod-Styr-Abschnitt zu erzwingen. Er wurde überall zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

•

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend begannen die Italiener ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen die Hochfläche von Doberdo und den Görzer Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südlichen Teil der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die bereits größtenteils abgewiesen sind. An einzelnen Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. An der Tiroler Front setzte der Feind seine vergeblichen Anstrengungen gegen unsere Dolomitenstellungen im Raume Peutelstein-Schluderbach fort. Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit Bomben.

•

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der Vojusa störte unser Feuer italienische Befestigungsarbeiten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 15. Juni. Amtlicher Bericht vom 14.: Westfront: Auf der ganzen Front in der Gegend südlich der Poljesje bis zur rumänischen Grenze drängen unsere Truppen den Feind weiter zurück. Im Laufe des gestrigen Tages machten wir 20 Offiziere und 6000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 6 Geschütze, 10 Maschinengewehre, sowie viel Munitionswagen, sodaß die Gesamtsumme seit Anfang der Operationen an gefangenen und

ca. Beute 1720 Offiziere und ungefähr 120 000 Soldaten, 130 Geschütze und 260 Maschinengewehre betragen. Mehrere feindliche Truppeneinheiten sind seit den Kämpfen vom 6.—11. Juni vollkommen in der Auflösung begriffen, was durch die Tatsache bestätigt wird, daß die Truppen des Generals Tscherbatschew in einem verhältnismäßig unbedeutenden Abschnitte 414 Offiziere und 17 000 Mann fingen, ferner 29 Geschütze, 34 Maschinengewehre, 56 Munitionswagen und anderes Kriegsmaterial erbeuteten. Die eingegangenen Berichte melden, daß der Feind stellenweise derartige Mengen von Material zurückgelassen hat, daß in der kurzen Zeit eine Zählung unmöglich ist. An einer Stelle fiel uns Material für 30 Werst Zeltbahnen in die Hände.

Auf der Straße nach Wladimir-Wolynsk leistet der Feind heftigen Widerstand. Die Kämpfe entwickeln sich westlich von dem Dorfe Saturce (25 Kilometer westlich Luck) an der Straße zwischen Luck und Wladimir-Wolynsk. In der Gegend von Saturce ritten unsere Kosaken eine glänzende Attacke und machten eine feindliche Schwadron nieder.

Westlich von Dubno warfen unsere Truppen den Feind und gingen über das Dorf Domidowka hinaus. Südwestlich von Dubno nahmen sie das Dorf Kozin (25 Kilometer südwestlich von Dubno). Nördlich von Buczacz in der Gegend am rechten Ufer der Strypa machte der Feind heftige Gegenangriffe. In dem gestrigen Gefecht gelang es uns auch, den Feind zurückzuwerfen und die Höhen auf dem westlichen Ufer der Strypa in der Gegend von Hajworonka und Boulince (20 Kilometer nördlich Buczacz) zu besetzen. Südlich vom Dnjestr besetzten wir Sniatyn. Der Kampf um den Brückenkopf bei Czernowitz dauert an.

Nordwestfront: An der Düna wurde der Brückenkopf von Uexküll von den Deutschen heftig beschossen. Südlich von Smorgan wiesen wir den Feind, der sich unsern Gräben zu nähern versuchte, zurück. In der Gegend von Baranowitschi und weiter südlich bis in die Gegend der Poljessje fanden gestern mehrere Zusammenstöße mit beträchtlichen feindlichen Kräften statt.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. **Großes Hauptquartier, 15. Juni. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.**

Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer Artilleriekämpfen und Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Grafen v. Bothmer wies mehrere in dichten Wellen vorgetragene russische Angriffe bei und nördlich Przewloka glatt ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

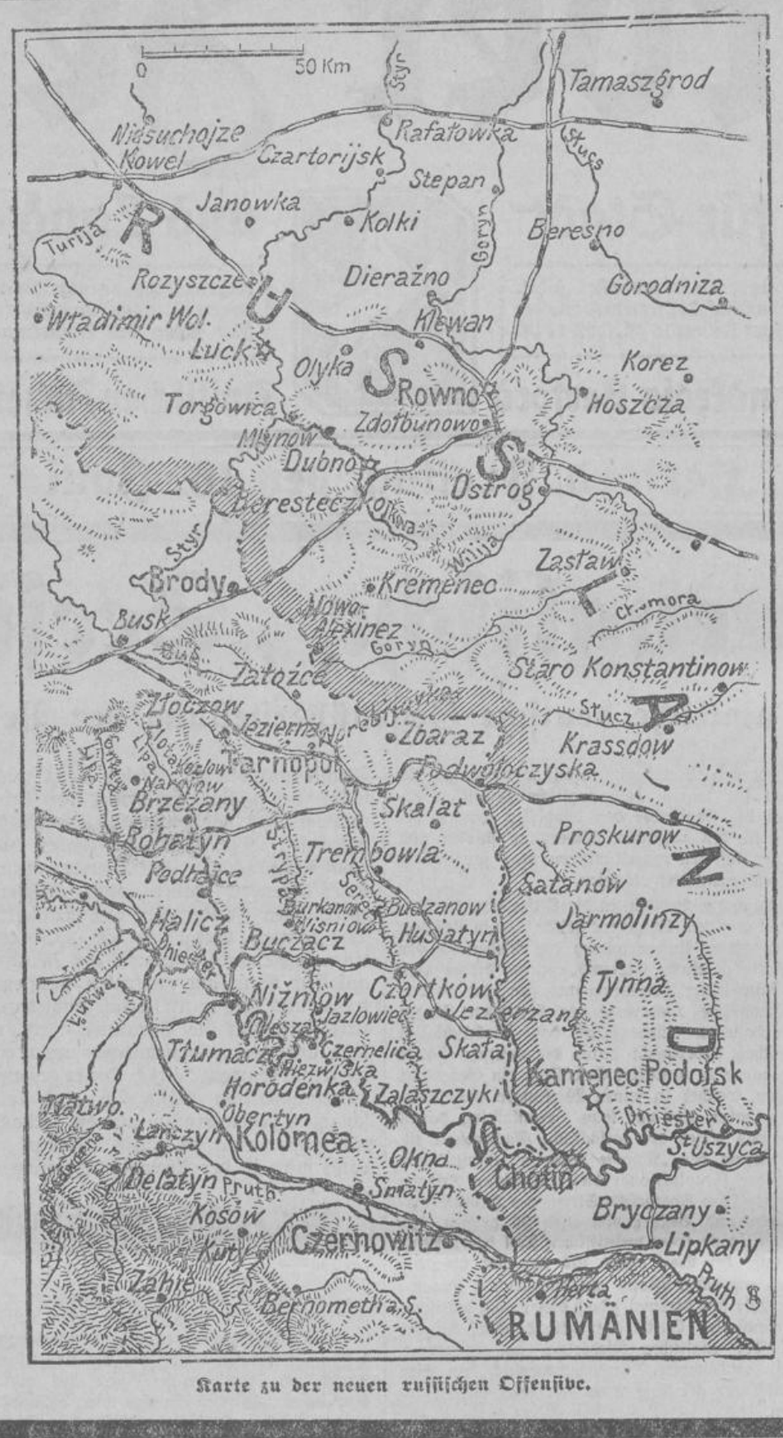
Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Der italienische Bericht.

Rom, 15. Juni. Amtlicher Heeresbericht. Im Laufe des gestrigen Tages war die Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie zwischen der Etsch und Brenta heftig und unsere Erkundungsabteilungen waren tätig. Unsere Artillerie zerstreute feindliche Abteilungen die sich auf dem Marsche befanden und schoß wirksam auf mehrere Brücken und aufgestellte feindliche Batterien. An der Front bei Posina warfen wir zwei Angriffsversuche des Feindes in der Richtung auf Monte Giove und Monte Brazome zurück. Gestern abend unternahm die tapfere Infanteriedivision von Neapel (75. und 76. Regiment) mit Unterstützung von Kavallerieabteilungen zu Fuß im Abschnitt von Monfalcone nach kurzer aber wirksamer Artillerievorbereitung einen überraschenden Ueberfall auf die feindlichen Linien östlich von Monfalcone und südlich von San Antonio. Sie bemächtigte sich dieser nach einem hartnäckigem Kampfe vollständig. 488 Gefangene, darunter 10 Offiziere, 7 Maschinengewehre und reiche Beute an Waffen und Munition und sehr viel Kriegsmaterial fiel in unsere Hand.

Luftgeschwader aus Caproni bombardierten mit vorzüglichem Erfolg den Bahnhof von Matorello im Lagarina-Tal und feindliche Lager in der Nähe der Täler von Ros und Campomulo (Auf dem Plateau von Asiago). Feindliche Flieger warfen Bomben auf Padua, San Giorgio di Nogaro und Porto Rosego. Sie töteten zwei Personen und verursachten leichten Schaden.



Karte zu der neuen russischen Offensive.

Französische Zweifel an den russischen Berichten.

TU. **Frankfurt, 15. Juni. Der „Frankf. Ztg." wird aus Basel berichtet: In der Pariser Presse, die bisher die ersten Erfolge der russischen Offensive noch lebhafter übertrieben hat, als es schon in den amtlichen russischen Tagesberichten geschah, werden seit vorgestern Warnungen laut. Die militärischen Mitarbeiter einzelner Blätter geben sogar zu, daß die großen Gefangenenziffern, die sich die Russen zuschreiben, mit Vorsicht aufzunehmen sind, weil sie nicht im Verhältnis zu der geringen Beute stehen, die die Russen an Geschützen gemacht haben wollen. Man fühlt aus diesen Mahnungen zu Vorsicht die Befürchtung heraus, daß die Russen ihre während der letzten Monate aus den übrigen Ententeländern herangerollten Munitionsvorräte viel zu rasch erschöpfen könnten. Der „Temps" gibt offen zu, daß die Produktion an Waffen und Munition in den einzelnen Ententeländern noch nicht so weit gefördert sei, daß an eine Niederwerfung der Armeen der Mittelmächte noch in diesem Jahre gedacht werden könnte. Man fürchtet in Paris, daß auf die übertriebenen Hoffnungen, die das Volk sich wegen der vorübergehenden Ueberraschungserfolge der Russen macht, eine gefährliche Enttäuschung und ein neuer Ausbruch von Kriegsmüdigkeit folgen werde.**

Ein Seegefecht in der Ostsee.

Norrköping, 15. Juni. Nach Zeitungsmeldungen sind 13 deutsche Handelsschiffe bei der Insel Haring, die südwärts fuhren und von zwei oder drei Torpedobooten, einem Hilfskreuzer und einigen bewaffneten Fischdampfern begleitet wurden, südöstlich Arkö, etwa 10 Distanzminuten vom Lande von einer russischen Flottenabteilung angegriffen worden. Diese bestand aus Zerstörern, Torpedobooten und Unterseebooten. Die deutschen Dampfer suchten am Lande Schutz. Zwei deutsche Dampfer, die bei dem Angriff von den Begleitschiffen getrennt wurden, sind heute morgen in Arkö eingelaufen. Sie hatten in der Finsternis nichts beobachten können. Die deutschen Schiffsdampfer patrouillierten während des Vormittags außerhalb der Hoheitsgrenze und fuhren dann südwärts. In das Lazarett von Myköpig sind jetzt sechs deutsche Matrosen überführt worden, von denen zwei schwer und die übrigen leicht verwundet sind. Ein Verwundeter in Arkö ist an Land gebracht worden.

Der Bericht eines Mitkämpfers.

Ein verwundeter Matrose, der an dem Seegefecht teilgenommen und in dem Lazarette in Nyköping Aufnahme gefunden hat, gibt, wie „Aftontidningen" meldet, über den Verlauf des Kampfes folgende Darstellung: Eine Flottille von Handelsschiffen mit Konvoj befand sich etwa 12 Distanzminuten südlich von Haevringe, als sie plötzlich von sechs russischen Torpedojägern angegriffen wurde, die in schneller Fahrt auf die langsam gehenden deutschen Schiffe lossteuerten, aber mit Volldampf sich entfernten, als von den deutschen Schiffen das Feuer erwidert wurde. Nach den Beobachtungen des deutschen Matrosen soll ein Schuß ein Volltreffer gewesen sein. Tiefer Schuß, so sagte der Matrose, streifte das Deck eines

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Isolani.

(Nachdruck verboten.)

(24. Fortsetzung.)

Jetzt, da der Hauptmann von Ottogebsen Ostheim wahrnahm, rief er ihm zu: „Das war brav gemacht, Ostheim! Jetzt kommt aber noch die Hauptaufgabe. Sie müssen wieder eine Abteilung führen, ich werde die andere nehmen!" Und zu den Mannschaften, die er unter Ostheims Leitung stellte, gewandt: „Leute, Euer Kamerad Ostheim, der wohl bald zu Eurem Vorgesetzten ernannt werden wird, hat Tüchtiges heute mit Euch geleistet. Ihr konntet keinen besseren Führer haben. Ihr habt noch eine tüchtige Arbeit vor; aber ich kann Euch seiner Führung gut anvertrauen. Und ich setze in Euch das Vertrauen, daß ihr ihm durch dick und dünn folgen werdet!"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!"

Und dann zu Ostheim: „Wir müssen links stürmen; es ist die weitere Strecke. Inzwischen werden Sie auf der Schanzenlinie wohl fertig sein und kommen von rechts, so daß wir ziemlich gleichzeitig den Ansturm gewinnen. Haben Sie verstanden, Ostheim!"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann! Aber gestatten der Herr Hauptmann noch —?"

„Was denn?"

„Dort von dem äußersten Hohlweg zieht sich offenbar ein Weg, der dort hinten wieder in einen Hohlweg auszulaufen scheint, als ob es ein Hohlweg sei, der bloß durch dies Stück Plateau unterbrochen wäre. Dort erwarten uns die Feinde sicher nicht; es ist ja ein kleiner Umweg, aber wenn wir uns eilen, können wir eher noch da sein, als bis die von den Schanzen kommen!"

„Wenn die aber oben den Hohlweg besetzt halten, dann sind Sie vernichtet mit ihren Leuten."

„Erstens werden sie uns dort nicht vermuten, Herr Hauptmann! Und wenn's geschieht, so werden wir uns so tapfer zur Wehr setzen, daß Sie ihnen unterdessen die ganze Bude zusammenhauen können!"

„Na, meinetwegen, Ostheim! Tollkühn ist's ja. Aber Ihnen ist ja heute schon 'mal solch' Husarenstreich geglückt!"

„Also los!" kommandierte Ostheim.

Es schien ein ganz anderer Geist plötzlich über ihn gekommen zu sein. Der sonst so ruhige, zurückhaltende Mensch war, seitdem er an der Spitze einer Truppe stand, Feuer und Flamme, und von seiner Energie und seinem Temperament ging eine Wirkung aus, der sich keiner der Soldaten, die seiner Führung anvertraut waren, zu entziehen vermochte.

Durch „dick und dünn" wäre zweifellos jeder von ihnen, die sich schnell unter seiner Führung im Laufschritt in Bewegung setzten, gegangen.

Wie sie erst unwillkürlich, als ihr Leutnant gefallen war, ihn als ihren Führer ansahen und ohne Zögern seinen Befehlen und Anordnungen gehorchten, wie dem Otto Helmsen, als ihm von Ostheim der Befehl erteilt wurde, mit einem Kameraden den verwundeten Leutnant zu bergen, ganz unbewußt ein „Zu Befehl, Herr Leutnant!" vor Ostheim über die Lippen fuhr, standen sie jetzt, da ihr Hauptmann ihnen den Kameraden ausdrücklich zum Vorgesetzten und Führer gesetzt hatte, erst recht und vollkommen unter dem Banne der Disziplin, der sie zum Gehorsam und unbedingter Unterordnung unter Ostheims Befehl zwang, und diese Unterordnung geschah um so williger, als jeder von ihnen unbedingt auch fühlte, daß sie einer Führung anvertraut waren, auf die sie sich verlassen konnten.

Der Soldat im Kriege fühlt das unbedingt auch im heißesten Kampfe, ob seine Führung und Leitung eine gute. Er weiß wohl, daß, wenn es zur Schlacht geht, der Tod ihm nahe ist; davor vermag ihn, wenn die feindliche Kugel gerade ihn zum Ziel sich erkor, auch der beste und geschickteste Führer nicht zu retten. Aber er muß, wenn's auf Tod und Leben geht, die Gewißheit haben, daß er nicht unnütz und zwecklos hingeopfert wird, lediglich der Ungeschicklichkeit seines Führers zum Opfer fällt. Jedes Schwanken, jede Unsicherheit des Führers empfindet sofort die Mannschaft; fest und sicher, schnell und kurz müssen die Anordnungen in der Schlacht fallen, sodaß Führer und Mannschaft sich eins fühlen im Willen und in der Ausführung und ohne Bedenken jeder tut, was angeordnet wird, beinahe mechanisch, weil er sich darauf verlassen kann, daß es unter den gegebenen Umständen das für ihn und das Ganze zweckmäßigste ist.

Und als der Hauptmann von Ottogebsen Ostheim mit seiner Mannschaft davoneilen sah, da sagte er sich: „So ist's recht! so muß es sein! Dem kann ich meine braven Jungen selbst für einen so tollkühnen Streich anvertrauen. Da liegt Forsche und Sicherheit darin, das ist der geborene Führer, dem seine Leute gehorchen müssen!"

Kurt Ostheim hatte sich in der Voraussetzung, daß die Anlage des Hohlweges direkt nach Boitelles hinaufführte, nicht getäuscht; er hatte richtig erkannt, daß dieser Hohlweg nur die Fortsetzung des von ihm bereits genommenen unteren Hohlweges war. Aber er erkannte auch sofort, daß die Feinde von hier aus keinen Angriff zu erwarten schienen, offenbar deswegen, weil sie sich sagen mochten, daß größere Truppenmassen hier nicht auf sie geworfen werden konnten.

Indessen zeigte sich ihm sofort eine Schwierigkeit; der Hohlweg lief oben ganz schmal zusammen, so daß eben nur gerade ein Mann hindurch kam. Das erklärte einerseits wohl, daß die Feinde sich dort keines Ueberfalls gewärtig schienen, anderseits aber lag die Gefahr nahe, daß, wenn dort oben auch nur eine kleine Bewachung des Eingangs ist, die Anstürmenden einer nach dem andern abgeschossen werden konnten. War also oben am Eingang des Hohlwegs eine Besatzung und konnte sie nicht sofort überwältigt werden, dann war es besser, sich zurückzuziehen.

Ostheim erklärte das seinen Leuten. Dann ließ er sie dicht hintereinander aufreihen und befahl ihnen, falls er etwa oben fiele, sie sich sofort unter der Deckung des Hohlwegs, an dessen äußerster Seite sie sich dann halten müßten, zurückziehen sollten. Gelänge es ihnen aber, die Höhe zu erreichen, so sollten sie sich zunächst bis sich oben alle gesammelt hätten, platt auf den Bauch legen, um nicht zu zeitig wahrgenommen zu werden.

Die Furcht war unnütz gewesen; der schmale Eingang zum Hohlweg war oben unbesetzt. Die Feinde hatten von dort, wo größere Truppenmassen nicht zu erwarten waren, keinen Angriff vermutet. Um so mehr waren sie nun überrascht, als plötzlich, während sie bereits von zwei Seiten angegriffen worden waren, mit brausendem „Hurra", das auf eine große Truppenmacht schließen ließ, ein Ansturm im Rücken erfolgte, der nicht rechtzeitiger erfolgen konnte, als er kam.

Die Feinde hatten gegen die anstürmenden Deutschen ihre ganze Artillerie gerichtet, und diese war nun von der Seite, wo Ostheim mit seiner Mannschaft anstürmte, völlig unbesetzt. Durch einen schnellen Angriff auf die feindliche Artillerie gelang es Ostheim, diese schnell kampfunfähig zu machen und dann ging er mit dem Rest seiner Mannschaft weiter mitten in die Feinde hinein, die nun, da der stürmenden Hauptmacht der Deutschen das Geschützfeuer keinen Schaden mehr anrichten konnte, schnell, wenn auch in heißem Ringen überwunden war.

Kurt Ostheim schlug um sich wie ein Wütender; ein Säbelhieb hatte ihm am Hinterkopf eine klaffende Wunde eingetragen, Geschosse waren ihm in's Bein und in den Rücken gedrungen, er wich und wankte nicht; neben und um ihn herum waren seine Leute niedergesunken, er blieb fest stehen und ließ seinen Kolben machtvoll auf die Feinde niedersausen, deren er eine große Anzahl zu Boden streckte. Und erst in dem Augenblick, da er seinen Hauptmann mit den übrigen Mannschaften erblickte, und dies ihm ein Beweis war, daß das Terrain von den Deutschen genommen und der Sieg erfochten war, sank er vor den Augen des Hauptmanns von Ottogebsen zu Boden.

Der sah ihn sinken, sprang hinzu und wollte ihn halten.

„Es geht nicht mehr!" hauchte Ostheim.

(Fortsetzung folgt.)

russischen Torpedojägers und riß dabei viele Russen hinweg.

„Aftontidningen" erfuhr von einem Lazarettarzt aus Nyköping, daß von den sechs verwundeten Matrosen einige sehr schwer verletzt worden seien. Einer war bis mittag bewußtlos infolge einer Schädelverletzung durch einen Granatsplitter. Sein Zustand ist hoffnungslos. Einem anderen wurde der linke Oberarm zerschmettert. Außerdem erhielt er einen Granatsplitter in das linke Bein. Ein dritter erlitt einen derartigen Nervenchok, daß er nicht aufrecht zu stehen vermag. Die drei übrigen sind nur leicht verwundet. Außer diesen sechs Verwundeten wurde noch ein junger Heizer eines deutschen Schiffes in das Arköjunder Militärkrankenhaus geführt. Das schwedische Militärmotorboot „Tjärn", das gerade die Seetiefe maß, rettete ihn, nachdem der Matrose schon sechs Stunden im Wasser gelegen hatte. Sein Schlüsselbein und sein rechtes Auge sind beschädigt. Der Heizer gab ebenfalls an, daß das angreifende russische Geschwader aus Torpedojägern bestanden habe.

Herford und Minden-Ravensberg.

16. Juni.

Papiersammlung im Kreis Herford.

Eine Sammlung von Lumpen, Papier, altem Eisen und Gummiabfällen soll im Kreise Herford durch die bekannten Liebesgaben-Sammelstellen vom Roten Kreuz durchgeführt werden. Das Papier ist auseinanderzuhalten in Geschäftspapiere und Bücher, ferner zusammengelegte Zeitungen und endlich alles übrige Papier. Schulkinder sollen die Sachen in Handwagen aus den Häusern abholen und zu einer hierzu bestimmten Stelle in jeder Gemeinde bringen. Von dort aus sollen sie mit Fuhrwerk an eine für den Bezirk jeder Liebesgaben-Sammelstelle bestimmte Hauptsammelstelle befördert werden, an welcher die Lumpen sortiert werden in weiße wollene, bunte wollene, leinene und alle anderen. Die Verwertung soll für alle Liebesgaben-Sammelstellen gemeinschaftlich erfolgen, damit ein angemessener Preis erzielt wird. Der Erlös soll geteilt werden; eine Hälfte bekommt jede Liebesgaben-Sammelstelle zur Deckung ihrer Unkosten für sich und die andere der Kreisverein vom Roten Kreuz. Die einkommenden Gelder sollen verwandt werden für Weihnachtsgaben an die noch nicht in die Heimat zurückgekehrten, insbesondere die im Felde stehenden Truppen.

Laßt uns frühzeitig für unsere Kämpfer sorgen! Was entbehrlich ist an abgängigen Sachen, suche man in den Häusern sorgfältig zusammen und übergebe es zur einheitlichen und zweckmäßigen Verwendung in dieser Sammlung den bewährten Liebesgaben-Sammelstellen. Wird dadurch doch ein doppelter Vorteil erreicht: Einnahmen für die Liebesgaben-Sendungen und Nutzbarmachung aller Abfälle, die, gesammelt, in jetziger Zeit großen Nutzen durch die Beschäftigung zahlreicher Arbeitskräfte und die Versorgung des Marktes mit wichtigen, daraus hergestellten Waren bringen können. Drum ans Werk!

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Der Kriegsfreiwillige Unteroffizier Fritz Holtmann, Sohn des Gärtners Holtmann an der Salzuflerstraße, hat sich bei den Kämpfen vor Verdun durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Er wurde zum Vizefeldwebel befördert und außerdem wurde ihm das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Der junge Krieger besuchte die hiesige Realschule und trat bei Kriegsausbruch in das Heer ein.

= **Beschlagnahme der Rohfette.** Die Rohfettverordnung vom 16. März 1916 ist nunmehr überall durchgeführt. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette hat durch seine „Rohfett-Abteilung" in etwa 11 000 Gemeinden Deutschlands von dem ihm in der Verordnung übertragenen Rechte Gebrauch gemacht, die bei den Schlachtungen abfallenden Rohfette von Rindern und Schafen für sich in Anspruch zu nehmen. Die beschlagnahmten Rohfette werden so schnell als möglich in den Feintalgschmelzen des Kriegsausschusses zu Feintalg verarbeitet. Die eine Hälfte des gewonnenen Feintalgs geht in die Gemeinden zurück, aus denen der Feintalg angeliefert worden ist. Die Verwaltungen dieser Gemeinden haben die Möglichkeit, den zurückgelieferten Feintalg für sich in Anspruch zu nehmen. Nur dort, wo die Gemeindeverwaltungen davon keinen Gebrauch machen, wird der Feintalg den Schlächtereien zurückgegeben, die die Rohfette angeliefert haben. Soweit bisher zu übersehen ist, haben die Gemeindeverwaltungen von dieser Möglichkeit, den Verbrauch von Feintalg in ihren Gemeinden durch gleichmäßige Verteilung, insbesondere auch durch Zuführung an die minderbemittelten oder schwer arbeitenden Klassen zu regeln, leider nicht in dem erwarteten Umfang Gebrauch gemacht. Wenn den Schlächtereien auch vorgeschrieben ist, daß sie nicht mehr als 125 Gramm auf einmal an einen Verbraucher abgeben dürfen, so würde eine Regelung des Absatzes durch die Gemeinden doch eine bessere Gewähr für eine zweckmäßige Verteilung des Feintalgs bieten. Es ist dringend erwünscht, daß die Gemeinden von diesem Rechte in größerem Umfange Gebrauch machen. Als Höchstpreis für den Verkauf von Feintalg an den Verbraucher ist zunächst der für den Verkauf der übrigen 100proz. Speisefette bereits festgesetzte Höchstpreis von 2,32 Mark für ein Pfund beibehalten worden. Es ist aber anzunehmen, daß dieser Preis sich demnächst ermäßigen lassen wird. Die andere Hälfte des Reintalgs wird durch den Kriegsausschuß den Margarinefabriken zugeführt.

= **Die kalten Tage des Juni.** Die kühle Witterung, die sich am Pfingstabend, 10. Juni, unter außergewöhnlich starken und weitverbreiteten Regenfällen einstellte und die bis heute, trotz allmählicher Besserung, noch nicht überwunden ist, pflegt um die gegenwärtige Jahreszeit eine durchaus normale Erscheinung zu sein. Die „kalten Tage des Juni" sind zwar den bekannten „kalten Tagen des Mai" an Berühmtheit ganz erheblich unterlegen, da sie der Landwirtschaft nicht annähernd ebenso gefährlich werden, aber sie übertreffen sie an Intensität und auch an Dauer bedeutend. Daß wir uns zur Zeit mitten in den „kalten Tagen" befinden, dafür sprachen die zahlreichen Nachrichten über starke Schneefälle in den Alpentälern und auf einzelnen Mittelgebirgen. Nachrichten, die uns ja auch aus Cadornas Wetterberichten wieder einmal entgegenklangen, dafür sprachen die häufigen und z. T. recht bedeutenden Regenfälle und Gewitter der letzten Tage. Vor allem aber zeigt die Wetterkarte des Mittwoch den Typus der Junikälte: tiefen barometrischen Druck von großer Ausdehnung über die Osthälfte Europas und hohen Druck auf dem Norwegischen Meer. Bei dieser Lage der Dinge ist zwar mit einem Besserwerden der Witterung, unter gelegentlichen Schwankungen, zu rechnen, aber die verhältnismäßig kühle Temperatur wird uns wohl noch einige Zeit hindurch treu bleiben.

= **Erhöhung der Druckpapierpreise.** Der Verband Deutscher Druckpapierfabriken hat die Preise für Zeitungspapier vom 1. Juli ab von neuem um 25 % in die Höhe gesetzt, nachdem er am 1. April eine Steigerung um 40 % durchgesetzt hatte. Alles in allem kostet das Zeitungspapier jetzt fast das Doppelte wie in Friedenszeiten. Was das für die Presse bedeutet, die nicht in der Lage ist, ihre Bezugs- und Anzeigenpreise in gleichem Maße hinaufzuschrauben, bedarf keiner näheren Ausführung. Tatsächlich hat bereits eine ganze Anzahl kleinerer und mittlerer Zeitungen ihr Erscheinen einstellen müssen. Wie wir hören, beschäftigt sich die Reichsregierung eingehend mit der Frage, wie diesen fortgesetzten Preissteigerungen entgegenzutreten sei, und ob sie durch die unleugbar vorhandene Steigerung der Rohmaterialpreise ausreichend gerechtfertigt ist. Wie diese Prüfung aber auch ausfallen möge, jedenfalls wird die Regierung dafür sorgen müssen, daß der Papierfabrikation aus den staatlichen Forsten Papierholz zu annehmbaren Preisen zur Verfügung gestellt wir, und daß den Preistreibereien auf dem Zellstoffmarkte, auf dem die Preise auf das Zweieinhalbfache des Friedenspreises gesteigert sind, energische Gegenmaßregeln entgegengestellt werden.

= **Kaninchenzuchtverein.** Morgen abend findet in der Wirtschaft Brinkmann eine Versammlung des Kaninchenzuchtvereins statt, zu der auch Nichtmitglieder freundlichst eingeladen werden.

cr. **Herforder Hühnerdieb.** Der Arbeiter Friedrich Zumbansen zu Herford, welcher wiederholt vorbestraft ist und zurzeit in Celle 2 Jahre Zuchthaus verbüßt, räumte vor der Strafkammer Bielefeld ein, am 26. März d. J. dem Bürgermeister Werner zu Herford nach Uebersteigen eines Zaunes drei Hühner und vorher in der Nähe des Bahnhofs Herford zwei Sack Kartoffel gestohlen zu haben. Zwei Hühner und die Kartoffeln hat er an die mitangeklagte Ehefrau Johanne Egger in Herford verkauft. Der Gerichtshof erkannte gegen Zumbansen wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle auf eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Zuchthaus und gegen die Egger wegen Hehlerei auf 3 Monate Gefängnis.

Amt Herford-Hiddenhausen.

u. **Eickum,** 15. Juni. Einem der drei „Feldgrauen" des Wärters der Diebrocker Chaussee Hermann Steffen, dem infolge einer Verwundung der linke Arm hat abgenommen werden müssen, wurde jetzt für tapferes Verhalten das Eiserne Kreuz verliehen.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r. **Löhne** (Ort), 15. Juni. Der Landwehr-Unteroffizier Heinrich Körber hierselbst erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz.

r. **Mennighüffen,** 15. Juni. Dem prakt. Arzt Dr. Poppelbaum hierselbst, behandelnder Arzt im hiesigen Vereinslazarett, wurde die Rote-Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen.

Lippische Fürstentümer.

e. **Bad Salzuflen,** 15. Juni. In der heutigen Stadtverordnetensitzung waren anwesend: vom Magistrat die Herren Bürgermeister Klappert und die Ratsherren Horstmann und Kopsieker, von der Stadtverordneten-Versammlung 10 Mitglieder. Bürgermeister Klappert teilt mit, daß auf einen entsprechenden Antrag durch den Magistrat dem Fürstentum Lippe 15 900 Kilo Gefrierfleisch für die Versorgung der Kur- und Badeorte von der Zentraleinkaufsgesellschaft überwiesen worden seien. Das Fleisch lagere in Barmen und sei gestern von einigen Mitgliedern des Magistrats und dem Metzgermeister, Hoflieferant Hanke, besichtigt worden. Die Besichtigung habe ergeben, daß es sich um prima Ware handle. Der Magistrat habe beschlossen, von dem überwiesenen Quantum einen möglichst großen Teil abzunehmen. Das Fleisch solle in einem besonderen Verkaufsraum an die Bevölkerung abgegeben werden und zwar zum Preise von 2,50 *M*, 2,20 *M* und 2 *M* pro Pfund je nach Qualität. Der Preis beim Einkauf stelle sich auf 2 *M*. Die Abnahme aus dem Gefrierhause in Barmen solle in Mengen von 25—30 Zentnern pro Woche erfolgen. Nach kurzer Aussprache stimmte die Versammlung dem Magistratsbeschlusse einstimmig zu. Es wurden dann u. a. noch folgende Punkte erledigt: 1. Für die Ausdehnung der Gasleitung in der Riestestraße bewilligte die Versammlung 400 *M*. 2. Die vom Magistrat vorgelegten Akten über den Vertrag mit der reformierten Kirchengemeinde werden der Finanzkommission zu Prüfung überwiesen. 3. Das Schreiben des Fabrikanten Dr. Brandes, worin er den Städtischen Kollegien für die Schaffung des schönen Platzes am Brandesdenkmal in der Alleestraße seinen Dank ausspricht, wird zur Kenntnis gebracht. 4. Die Katholische Schulgemeinde hat sich auch in diesem Jahre an dem Magistrat mit der Bitte gewandt, ihr den bisher gewährten Zuschuß von 1900 *M* auch für dieses Jahr zu gewähren. Der Magistrat hat den Betrag bewilligt, auch die Stadtverordnetenversammlung stimmte dem zu. Es soll aber darauf hingewiesen werden, daß für die Folge der Betrag nicht weiter gezahlt werden kann. 5. Die Verfügung Fürstlicher Regierung, wonach der Stadt Salzuflen für den Monat März 3277 *M* für Aufwendungen auf dem Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege erstattet werden, wird zur Kenntnis gebracht. 6. Von dem Magistratsschreiben, wonach die gewählten Armenpfleger Bödecker und Hunecke die Wahl angenommen haben, wird Kenntnis genommen. 7. Die Anleihe im Betrage von 13 500 *M*, die an den Hofarchitekten Strunk für den Bau der Werlerbrücke gezahlt werden muß, wird in zweiter Lesung bewilligt.

k. **Schötmar,** 15. Juni. Seinem Leben ein frühes Ende gesetzt hat der kaum 16 Jahre alte Milchkutscher Brinkmann aus dem benachbarten Sudheide. Der junge Mann war am 1. Pfingsttag aus dem Hause gegangen, ohne daß die Eltern wußten, wo er geblieben war. Am Mittwoch fand der Leopoldhöher Wachtmeister mit seinem Polizeihund in dem Bexter Walde die Leiche mit einem Schuß in den Kopf. In dem Hute lag ein Zettel des Selbstmörders, auf dem er als Grund zur Tat angibt, daß er zum Milchfahren keine Lust mehr habe.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Berlin, 16. Juni. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Schillingstadt bei Bocksberg: Hier griff ein kriegsgefangener Russe, der von der Frau seines Arbeitgebers zurechtgewiesen wurde, diese und ihre Tochter mit einer Kartoffelhacke an. Der Tochter schlug der tierische Bursche den Schädel ein, der Frau hackte er einen Arm ab. Er wurde ins Ortsgefängnis gebracht.

Berlin, 16. Juni. Der „Lokalanzeiger" meldet aus dem Haag: Der „Times" wird aus Turn-Severin berichtet, daß die Vertreter des amerikanischen Roten Kreuzes in Belgrad die Verteilung der Vorräte des Unterstützungskomitees für die notleidende serbische Bevölkerung übernahmen. Sie hätten 20 Wagenladungen Mehl aus Rumänien erhalten, die nach dem serbischen Inland gesandt worden seien. Weiter seien kondensierte Milch und Kleider befördert. Man erwarte weitere 30 Wagenladungen Kleider und andere Bedarfsartikel. Die österreichische Regierung hat sich bereit erklärt, die letzten Sendungen auf dem Wasserwege in Triest in Empfang zu nehmen.

Haag, 14. Juni. Heute begaben sich mehrere hundert Frauen zum Minister des Innern und dem Bürgermeister, um Adressen wegen der enormen Lebensmittelteuerung zu überreichen. Der Minister teilte mit, daß die Regierung Maßnahmen ergriffen habe, um der Bevölkerung billige Lebensmittel zur Verfügung stellen zu können. Um dem Mangel an Kartoffeln, der durch zu große Ausfuhr entstanden sei, abzuhelfen, habe die Regierung die noch vorhandenen Kartoffelvorräte beschlagnahmt und die Grenze für die neue Kartoffelernte geschlossen.

•

Der Lehrling als Heereslieferant.

Berlin, 15. Juni. Als ein Zeichen der Zeit kann es gelten, daß ein Schneiderlehrling nebenbei auch als selbständiger Unternehmer in Heereslieferungen macht, wenn auch aus zweiter oder dritter Hand. Der Lehrling, der in der letzten Sitzung der Schlichtungskommission als Kläger auftrat, hatte es seinem Meister abgeguckt. Der lieferte für einen anderen Meister in Steglitz Militärhosen, und der Lehrling übernahm nun ohne Wissen seines Lehrherrn auf eigene Faust Lieferungen für denselben Kunden. Die ungewöhnliche Geschäftsverbindung wurde aber durch einen Mißton gestört, denn der Steglitzer Meister verweigerte eines Tages dem Lehrling die Abnahme von 12 Hosen mit der Begründung, sie seien nicht gut genug ausgeführt. Der Lehrling rief die Schlichtungskommission an und führte dort aus, die Bemängelungen seiner Arbeit seien unzutreffend, denn er habe die in seiner Eigenschaft als Unternehmer hergestellten Hosen in derselben Weise gearbeitet, wie diejenigen, die er in seiner Lehrlingseigenschaft für den Meister anfertigte, und die anstandslos abgenommen wurden.

Die Schlichtungskommission verurteilte den Steglitzer Meister zur Abnahme der 12 Hosen mit der Begründung, die Einwendungen gegen die Art der Arbeit könnten nicht durchgreifen, weil der Besteller ja gewußt habe, daß er die Lieferung einem Lehrling anvertraue. Darüber hinaus mußte der Steglitzer Schneidermeister noch bluten, die Schlichtungskommission verurteilte ihn nämlich zur Zahlung des Tariflohns von 3,90 Mark für jede Hose, während er mit dem Lehrling einen Preis von nur 2,90 Mark vereinbart hatte. Dazu kamen noch die Kosten des Verfahrens.

•

Aus der Seeschlacht ins Examen.

T.U. **Berlin,** 15. Juni. Der „Berliner Lokalanzeiger" berichtet: Als Beweis dessen, wie wenig die Schlacht in der Nordsee das Gleichgewicht der angehenden Offiziere zur See stören konnte, mag festgestellt werden, daß am 31. Mai u. am 1. Juni die Seeschlacht im Skagerrak stattfand, während für den folgenden Tag, 2. Juni, in Wilhelmshaven die Fähnrichsprüfungen angesetzt waren. Von Bord weg stiegen die Fähnriche ins Examen, das diesmal noch besser bestanden wurde als sonst.

•

Wandas Erzählungen.

„Auf Fürsprache des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch."

Berlin, 14. Juni. Von phantastischen Erzählungen lebte lange Zeit eine Schwindlerin, die jetzt endlich durchschaut, entlarvt und von der Kriminalpolizei festgenommen wurde. Bald nach Ausbruch des Krieges trat hier eine Dame auf, die als Flüchtling aus Rußland viel Mitleid fand. Sie nannte sich Wanda Sommer, auch öfter Summer, und erzählte, mündlich und in zahllosen Briefen an hochgestellte und reiche Persönlichkeiten, sie sei in Petersburg als Lehrerin angestellt gewesen und bei Kriegsausbruch festgenommen worden. Auf Fürsprache des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch habe zwar die Zarin ihre Freilassung bewirkt, ihre Vertreibung aus Rußland habe ihr jedoch ihre ganze Habe, alles Geld und alle ihre wertvollen Schmucksachen gekostet. Auf der Flucht hätten Irrwege sie einmal in den Gefechtsbereich geführt, und ein Granatsplitter habe sie am Bein getroffen. Das Unglück bedrückte sie um so schwerer, als sie früher keine Not gekannt habe. Schon in den ersten Lebenjahren habe sie, die Tochter eines Offiziers, die Eltern durch den Tod verloren. In einem Stift in Frankreich erzogen, habe sie die Zuneigung einer alten Dame gewonnen. Diese habe sie auf Reisen mitgenommen und in die ersten Kreise eingeführt. So habe sie fast die ganze Welt gesehen, in London einen Arzt geheiratet, überall in der Gesellschaft verkehrt und besonders am rumänischen Hofe eine bevorzugte Rolle gespielt. Wanda erhielt in Berlin so reiche Mittel, daß sie in Hotels die besten Zimmer bewohnen konnte. Neben ihren Unterstützungsgesuchen an wohltätige Personen und Wohlfahrtsanstalten gingen Bewerbungen an Schulrektoren her, die die unglückliche „Kollegin" um Anstellung bat. Man versuchte es hier und da auch mit ihr, aber es ging nicht. Wenn trotz aller Zuwendungen das Geld immer wieder nicht reichte, so festigte Wanda Sommer ihren Kredit stets von neuem durch Ferngespräche, die sie unter falschen Namen mit der Hotelleitung führte. Zum Besuch kam öfter eine alte Dame, die der Gast mit einem sorgfältig gehüteten Geheimnis umgab. Endlich wurden die Schwindeleien offenkundig. Entgegen ihren phantastischen Erzählungen wurde jetzt festgestellt, daß Wanda Sommer, die aus dem Magdeburgischen stammt, ihre ganze Kindheit und Jugend in Berlin verlebt hat, in der Gegend der Georgenkirch-, Waßmann- und Elisabethstraße. Dort betrieben ihre Eltern einen Kohlenkeller. Ihre Mutter ist die geheimnisvolle Dame, die öfter zu Besuch kam. Sie bewohnt im Norden Berlins eine Küche. Der Vater soll 1870 im Kriege gefallen sein. Wanda war in ihrer Jugend Arbeiterin und dann Verkäuferin, bis sie wegen Betruges aus ihrer Stellung entlassen wurde. Was sie seitdem getrieben hat, weiß man nicht. Sie hat drei Kinder, deren Vater der Arzt sein soll. Richtig ist, daß die Kinder aus einem Verhältnis mit einem Studenten hervorgegangen sind. Ob er sie später in London geheiratet hat, steht dahin. Daß Wanda Sommer weit umher gekommen ist, beweisen schon ihre Sprachenkenntnisse. Auch am rumänischen Hofe ist sie in der Tat gewesen. Ihre Rolle dort war aber nicht so hervorragend, als sie es darstellt. Sie spielte sich lediglich in der Weißzeugkammer ab. Ihre Mutter will Wanda nicht kennen. Diese aber erklärt ebenso bestimmt, daß Wanda ihre Tochter sei. Die Gaunerin sollte vor längerer Zeit schon festgenommen werden, es war damals aber noch nicht möglich, sie genügend zu entlarven.

•

Reichstagsabgeordneter Rießer.

Heidelberg, 15. Juni. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Heidelbach-Eberbach-Mosbach wurde der nationalliberale Kandidat Geheimrat Professor Dr. Rießer mit rund 4000 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat wurde nicht aufgestellt.

•

Schaden-Ersatzleistung der Stadt Brüssel.

Der Schaden, den der Brüsseler Straßenpöbel in den ersten Augusttagen des Jahres 1914 allein im Zentrum der Stadt angerichtet hat, beläuft sich auf 342 778,40 Fr. Die Satdt Brüssel hat diese Summe jetzt bezahlt, nachdem die Stadtverordnetenversammlung ihre Genehmigung erteilt hat. Bis jetzt ist noch nicht bekannt geworden, welche Entschädigungssummen die anderen zum Städtekomplex Groß-Brüssel gehörigen Gemeinden zu zahlen haben.

Briefkasten.

Frau M., Mindenerstraße. Für das Grundstück an der Mindenerstraße sind vom Hauseigentümer 5 % von 600 *M* Gebäudesteuernutzungswert = 30 *M* an Grundstücksentwässerungsgebühr jährlich zu zahlen. (§ 6 des vom 1. April 1916 ab giltigen Ortsstatuts.) Diese 30 *M* dürfen auf die einzelnen Wohnungsinhaber im Verhältnis der zu zahlenden Miete bezw. des Mietwertes der Wohnung des Grundstückseigentümers umgelegt werden. Da hier nicht bekannt ist, welche Mieten eingehen, kann eine genaue Berechnung der auf jede Wohnung entfallenden Gebühr nicht erfolgen.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Für die überaus vielen ergreifenden und wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben unvergesslichen Frau, unserer so guten, nur für die Ihrigen lebenden und stets treubesorgten Mutter sagen wir unseren tiefgefühlten Dank.

Familie Architekt

Gustav König.

Herford, den 14. Juni 1916.

Brot- und Zuckermarken-Ausgabe.

Die nächste Ausgabe der Brot- und Zuckermarken findet am Montag und Dienstag, den 19. und 20. d. M., in der Turnhalle der Bürgerschule Wilhelmsplatz statt.

Bezirk Bürgerschule Wilhelmsplatz
Montag, den 19. ds. Mts., vormittags,
Bezirk Bürgerschule Friedenstal
Montag, den 19. ds. Mts., vormittags,
Bezirk Katholische Schule
Montag, den 19. ds. Mts., nachmittags,
Bezirk Bürgerschule Mindenerstraße
Montag, den 19. ds. Mts., nachmittags,
Bezirk Bürgerschule Falkstraße
Dienstag, den 20. ds. Mts., vormittags,
Bezirk Bürgerschule Stiftberg
Dienstag, den 20. ds. Mts., vormittags,
Bezirk Bürgerschule Unter d. Linden
Dienstag, den 20. d. M., nachmittags,
Bezirk Bürgerschule Diebrockerstraße
Dienstag, den 20. d. Mts., nachmittags,
Bezirk Bürgerschule Elverdisserstraße
Dienstag, den 20. d. Mts., nachmittags,
Bezirk Bürgerschule Uhlandstraße
Dienstag, den 20. d. Mts., nachmittags.

Die Ausgabestellen sind vormittags von 7 bis 11½ Uhr und nachmittags von 1 bis 5½ Uhr geöffnet.

Herford, den 15. Juni 1916.

Der Magistrat.

Brotmarken.

Die Anträge auf Erstattung verlorengegangener Brotmarken haben sich in letzter Zeit ganz außerordentlich vermehrt. Da wir eine Prüfung der Anträge nicht vornehmen können, werden alle diese Anträge und ähnliche Anträge in Zukunft ohne Weiteres abgelehnt werden. Wir verweisen auf die Rückseite der Brotkarte.

Schriftliche Eingaben in dieser Angelegenheit bleiben unbeantwortet.

Herford, den 16. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, d. 17. Juni, werden am Kleinbahnhof

Speise-Kartoffeln

in kleinen Mengen abgegeben und am **Montag, d. 19. Juni,** ebendaselbst in größeren Mengen.

Herford, den 16. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der städtischen Verkaufsstelle Bäckerstraße werden Schweinefleisch- und Rindfleischkonserven nur gegen Vorlegung der Fleischbezugskarten abgegeben und zwar erhält jeder Haushalt, der aus 1—4 Personen besteht, 1 Dose = 1 Pfund Fleisch und größere Haushalte 2 Dosen = 2 Pfd. Fleisch wöchentlich.

Die Bekanntmachung vom 10. Juni d. J. wird hiermit aufgehoben.

Herford, den 15. Juni 1916.

Der Magistrat.

Verbot des Verfütterns von Kartoffeln.

Nach der Verordnung des Reichskanzlers vom 8. Juni 1916 (Reichsgesetzbl. S. 446) dürfen Kartoffeln nicht mehr verfüttert werden bei Strafe von einem Jahr Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 10000 Mark; die Geldstrafe beträgt jedenfalls den 20fachen Wert der verbotswidrig verfütterten Mengen.

Auf verdorbene Kartoffeln bezieht sich das Verbot nicht.

Herford, den 13. Juni 1916.

Der Landrat.

Wir suchen sofort tüchtige

Werkzeugdreher, Werkzeugschmiede, Maschinen-Reparaturschlosser.

Dortmunder Union, Dortmund

Abteilung Geschossdreherei.

Anordnung.

Auf Grund §§ 13, 15 der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September und 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 607 und 728) wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten — nach Anhörung der Preisprüfungsstelle — für den Stadtbezirk Herford folgendes angeordnet:

§ 1.

Zum gewerbsmäßigen Ankauf von Eiern beim Erzeuger werden nur solche Personen und Firmen zugelassen, die bereits vor dem 1. August 1914 den Eierhandel betrieben haben und gegen deren Zuverlässigkeit keine Bedenken bestehen.

§ 2.

Die Zulassung erfolgt durch Aushändigung eines Erlaubnisscheines seitens des Vorstandes des Kommunalverbandes, in dem der Händler oder die Firma ihre gewerbliche oder Handelsniederlassung haben.

§ 3.

Zugelassene Personen und Firmen dürfen auch in anderen Kommunalverbänden, als in dem, der den Erlaubnisschein ausgestellt hat, Eier ankaufen, wenn sie bereits vor dem 1. August 1914 in dem betreffenden Kommunalverbande Eier angekauft haben.

Die Berechtigung zum Ankauf ist durch eine Bescheinigung des Vorstandes des betreffenden Kommunalverbandes, in dem angekauft werden soll, auf dem Erlaubnisschein nachzuweisen. Wird die Erteilung der Bescheinigung abgelehnt, so entscheidet der zuständige Regierungspräsident endgültig.

§ 4.

Den Erlaubnisschein haben die zugelassenen Personen stets bei sich zu führen und dem Verkäufer beim Ankauf vorzuzeigen. Er ist auf Verlangen den Polizeibeamten und Hilfsorganen der Polizeibehörden vorzuweisen.

§ 5.

Ausnahmen können mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zugelassen werden.

§ 6.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft.

Herford, den 13. Juni 1916.

Der Magistrat.

Es gilt die goldene Rüstung des Reiches!

Das Wachsen des Goldschatzes der Reichsbank ist mindestens so wichtig wie die reichliche Ergänzung der Munition für das Heer. Zur **Vermehrung des Goldbestandes** richtet deshalb die Reichsbank einen **Ankauf von Goldsachen jeder Art** ein.

Helft dem Vaterland!

So war es im Jahre 1813, lassen wir es jetzt gerade so sein!

Bezahlt wird für 1 gr Gold

333/1000 0,75 Mk., 585/1000 1.50 Mk.,
750/1000 2,00 Mk., 900/1000 2,20 Mk.,
für 1 gr Feingold 2,70 Mk.

Trauringe und vergoldete Gegenstände werden **nicht** angenommen.

Annahmestellen im Landkreis Herford sind die bekannten Liebesgaben-Sammelstellen vom Roten Kreuz.

Der Ehrenausschuß für den Ankauf von Goldgegenständen für die Reichsbank im Landkreis Herford.

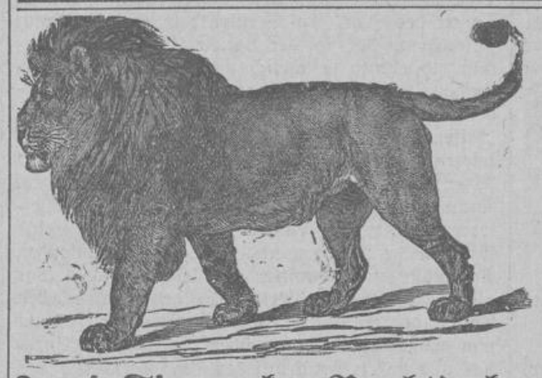
Herford, den 14. Juni 1916.

Der Landrat
v. Borries.

Zur **Vision** treffen ein



die 15 kleinen **Liliput-Pferdchen** aus dem Tierpark Carl Hagenbeck, Stellingen.



Tele-gramm!

Der große **Tierpark u. Raubtierkarawane** ist auf dem **Visionsmarkte** aufgestellt.

3 Vorstellungen, 3, 5 und 7 Uhr.

Tiere aus allen Weltteilen zu sehen, darunter

13 Löwen.

Täglich Dressuren und Vorführungen im großen Käfig. Auftreten sämtlicher Tierbändigerinnen und Tierbändiger.

Löwen-Ringkampf einer Dame mit einem ausgewachsenen Löwen.

Von morgens 9 bis abends 10 Uhr geöffnet.

Eintritt: Sperrsitz **80** Pfg., 1. Platz **50** Pfg., 2. Platz **30** Pfg., Kinder zahlen 1. Platz **25** Pfg., 2. Platz **20** Pfg., Militär ohne Charge 1. Platz **25** Pfg., 2. Platz **20** Pfg.

Schulen und Vereine, die geschlossen kommen, **ermäßigte Preise.** Vorherige Anmeldung erbeten.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **A. Wieser,** Besitzer.

Tiere, die verendet sind, werden jederzeit von dem Tierpark sofort abgeholt, damit die Tiere in dieser Kriegszeit erhalten bleiben. Kosten werden vergütet.

Hunde werden angenommen und schmerzlos getötet.



Versammlung
des
Kaninchen-Zucht-Vereins.

Besprechung und Vortrag über Kaninchenzucht am **Sonnabend, den 17. 6.,** abends 8½ Uhr, im Lokale des Gastwirts **Herrn Brinkmann.**

Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen!

Der Vorstand.

Verein ehem. 15 Herford.

Generalversammlung

Sonntag, 18. d. Mts., nachm. 4 Uhr, im Vereinslokal Bürgerverein.

Beratung der neuen Verbandsstatuten.

Um Erscheinen aller Mitglieder bittet:

Der Vorstand.

Hilfsaufseher gesucht.

Zellengefängnis.



Zur Vision!

Lebend zu sehen!

Der Reisebegleiter des Kaisers

Der lange Josef!

2.39 mtr. gross

Oberweser Personen-Dampfschiffahrt



Täglich zwischen **Hann.-Münden** und **Hameln** durch **erstkl. Salondampfer.**

Sie durchfahren die **schönste Gebirgsgegend Norddeutschlands.** Fur Touristen Anschlusstouren nach Kassel, Bad Pyrmont, Teutoburger Wald usw. Fahrplan mit Beförderungs-Bedingungen und Auskunft.

Gute Verpflegung an Bord.

Oberweser - Dampfschiffahrts - Gesellschaft
F. W. Meyer, **Hameln,** Fernsprecher 12.
Fahrzeit vom 14. Mai bis 17. September einschl.

Eine große Auswahl echter

Perser-Teppiche

große und kleine wertvolle Stücke sollen **umständehalber** gegen Kasse zu **jedem annehmbaren Preise verkauft** werden. Anfr. unt. **K. H. 4061** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Herm. Weichert Nachf.

Langestr. 32. **Oldenburg i. Gr.** Telephon 495

Käse-Grosshandlung

Lieferung von Auslandskäse an Behörden und Wiederverkäufer.

Torfstreu verteilung.

Wir erhalten in einigen Tagen wieder Torfstreu.

Meldungen auf Lieferung werden auf Rathaus I, Zimmer Nr. 16, entgegengenommen. — Fernruf 151.

Herford, den 16. Juni 1916.

Der Magistrat.

Zwangsverkauf.

Sonnabend, den 17. d. Mts., nachm. 12¼ Uhr, werde ich im Bürgerverein **1 Omnibus, 1 Biehwage, 1 Stapel Holz, einen Ziegenbock, 3 Schweine und mehrere Ackerwagen** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Füllgrabe,
Gerichtsvollzieher,
Bielefelderstraße 43.

Freibank (Markthalle).

Morgen nachmittag 2 Uhr Fleischkarte von 150 — 300.

Tüchtige

Schneidergehülfen

finden dauernde Beschäftigung bei

Wemmer Nachf.

Schirme

werden gut und billig ausgebessert und neu überzogen.

Schirmfabrik vorm. Escher Stockhaus
Gehrenberg 21a

Maschinenöl,

dunkelgrünlich, für Transmissionslager, Lokomotivlager, Docht- und Tropföler, zu Mk. 90.— % Kg. Reingewicht, einschließlich Faß. Zu beziehen durch

Otto Ganzer, Bielefeld,
Fernsprecher 2865.

Tischler

finden dauernde Beschäftigung bei

H. Riekehof, Möbelfabrik
Lage i. L.

Neuer Beruf für Damen!
Ausbildung für den techn. Dienst, Bau- u. Maschinenfach. Prosp. kostenl. d. d. Frauentechnikum, Hamburg 1, Glockengießerwall 17.

Zahlmstr. (2 Pers.) sucht z. 1. Juli vollst.

möbl. Wohnung

2—3 Räume u. Küche i. bess. Hause - mögl. im Innern der Stadt.

Angeb. m. Preisangabe unt. Z. 4035 a. d. Exped. d. Ztg.

Für alleinsteh. Pers. **Stube, Kammer, Küche** im Preise v. etwa 150 M. an eben. Erde gesucht. Mitte der Stadt. Off. u. Nr. 4054 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Eine Wohnung

von 4 Räumen ist zum 1. Oktober 1916 an ruhige Leute zu vermieten.

Hermann Wehmeyer,
Stiftbergstraße 42.

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Werktäglich **3** Ausgaben: Morgen, Mittag, Abend. Sonntags einmal

Essen
Dortmund Duisburg
Hauptvertretungen:
Bielefeld, Bochum, Düsseldorf, Elberfeld-Barmen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Krefeld, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Recklinghausen, Wanne, Witten

Bezugspreis: **5.25** Mk. durch die Post ohne Bestellgeld vierteljährlich

Verbreitetste und gelesenste Zeitung im dichtbevölkerten rheinisch-westfälischen Industriebezirk. Zuverlässige und schnelle Kriegsberichterstattung. Anzeigenblatt von großer Bedeutung. Umfangreicher Stellenmarkt. Probenummern kostenlos.